



Pressemitteilung

HERAUSGEGEBEN VOM PRESSEREFERAT DER
LUDWIG-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT MÜNCHEN
(LEITUNG: DIETMAR SCHMIDT), GESCHWISTER-
SCHOLL-PLATZ 1, 8000 MÜNCHEN 22, FERNRUF:
(089) 2180-3423, TELEX: 05-29860 univm. BEI AUS-
WERTUNG BITTEN WIR UM 2 BELEGEXEMPLARE

$\frac{D}{1 - 80}$

31.3.1980

Mädchen mögen Münchens Uni

Die Münchener Ludwig-Maximilians-Universität wird bei den Studentinnen immer beliebter. Mit einem Frauenanteil von 44,8 % liegt die Münchener Universität an der Spitze der alten und großen Universitäten; der Bundesdurchschnitt liegt bei nur 36 %. Die Emanzipation im Hörsaal ist vor allem in den letzten Jahren rasch fortgeschritten. Bei den Studienanfängern sind die Frauen sogar schon in der Mehrheit: im Wintersemester 1979/80 waren unter den 4.994 Erstsemestern 2.600 Frauen (52 %). Es gibt für diesen Trend ein ganzes Bündel von möglichen Erklärungen. Zweifellos ist z.B. die Fächervielfalt an der Münchener Universität hier ebenso einer der Gründe, wie allgemein das veränderte Rollenverständnis der Frau und die Attraktivität der Stadt.

Im Wintersemester 1979/80 waren 41.316 ordentliche Studierende an der Ludwig-Maximilians-Universität eingeschrieben, 18.506 (44,8 %) sind Frauen. Das starke Ansteigen der Zahl der Studentinnen zeigt auch ein Vergleich mit dem Wintersemester 1975/76; damals waren 14.835 Frauen eingeschrieben, ihr Anteil an der Gesamtstudentenzahl betrug erst 40,3 %.

Bei den 20- bis 25-jährigen Einwohnern Bayerns beträgt der Frauenanteil in den einzelnen Altersjahrgängen rund 49 %.

Es sind vor allem aber nicht ausschließlich die Lehramtsstudiengänge, die einen besonders hohen Frauenanteil haben. An der Universität München sind 62,7 % aller Studierenden für ein Lehramt Frauen. Erstaunlich hoch ist aber der Frauenanteil auch in den beiden theologischen Fakultäten: 45 % in der Katholisch-Theologi-

- 2 -

schen Fakultät und 46 % in der Evangelisch-Theologischen Fakultät. Auch hier gibt es viele Studentinnen in Lehramtsstudiengängen. Überraschend hoch ist aber auch der Anteil der Frauen in den theologischen Studiengängen, die mit Diplom, Promotion, Lizentiat oder kirchlicher Abschlußprüfung abschließen. Von den 389 Studenten der katholischen Theologie in diesen Studiengängen sind 141 (36 %) Frauen, in der Evangelisch-Theologischen Fakultät sind es von 283 151 (53 %).

Einen konstant geringen Frauenanteil dagegen hat die Forstwissenschaftliche Fakultät mit jetzt 11,3 %. Hier sehen sich 48 Mädchen 378 männlichen Kommilitonen gegenüber; vor vier Jahren war das Verhältnis 41:349.

Zu den Fächern, in denen der Frauenanteil in den letzten Jahren stark gestiegen ist, gehört u.a. die Medizin. Hier sind jetzt 40,8 % (Vergleichssemester 1975/76: 32,3 %) aller Studienanfänger Frauen. An der Gesamtzahl der Medizinstudenten beträgt ihr Anteil 32,7 % (Vergleichssemester 1975/76: 27,4 %). In einem anderen früher als "Männerfach" angesehenen Studiengang haben sich die Frauen ebenfalls stärker durchgesetzt: bei den Juristen waren im Wintersemester 1979/80 34,8 % aller Studierenden weiblichen Geschlechts. Vor vier Jahren im Wintersemester 1975/76 waren es erst 29,0 %.

Auch dort, wo es schon länger eine weibliche Mehrheit gab, ist der Frauenanteil weiter gestiegen; so ganz erheblich in der Kunstgeschichte. Die 1088 Studentinnen stellen 65,8 % der Studentenzahl dieses Fachs (Studiengang Magister/Promotion). Vor vier Jahren (Wintersemester 1975/76) erreichten die damals 462 Studentinnen mit 50,7 % gerade eine knappe Mehrheit.

Auch z.B. in Pharmazie, Psychologie und Theaterwissenschaft haben die Frauen ihre Mehrheit weiter und zum Teil überdurchschnittlich ausbauen können. In der Pharmazie (Staatsexamen/Promotion) ist der Anteil von 51,6 % im Wintersemester 1975/76 auf jetzt 58,1 % gewachsen. In Psychologie (Diplom/Promotion) stieg er von 54,3 % auf

- 3 -

- 3 -

58,7 % und in der Theaterwissenschaft (Magister/Promotion) von 52,4 % auf 58,1 % der Gesamtstudentenzahl.

In einigen in den letzten Jahren neu entstandenen Hochschulen ist der Frauenanteil noch höher als an der Universität München. Es handelt sich dabei ausnahmslos um Hochschulen, die aus Pädagogischen Hochschulen hervorgegangen sind.
